

Kurzfassung

Die Arbeitswelt verändert sich. Mit Begriffen wie Individualisierung, Flexibilisierung oder Entgrenzung sollen die verschiedenen Entwicklungen erfasst werden, die den Diskurs über die Subjektivierung von Arbeit mitbestimmen. Die sich wandelnden Anforderungen an und Einforderungen von Arbeitnehmer*innen sind mit Veränderungen der gesundheitlichen Belastungen erwerbstätiger Menschen verbunden. Diese spiegeln sich in der Entwicklung des arbeitsassoziierten Krankheitsgeschehens wider, während Arbeitsunfälle an Bedeutung verlieren. Parallel dazu gewinnt die langfristige Gesundheitserhaltung unter dem Begriff der Arbeitsfähigkeit im Zuge verschärfter Zugangsbedingungen zu sozialstaatlichen Leistungen an Bedeutung.

Die Vorbeugung von Unfällen und Krankheiten auf betrieblicher Ebene wurzelt in einem der ältesten Bereiche des österreichischen Sozialstaats. Die betriebliche Krankheitsprävention basiert auf Regelungen des Arbeitnehmer*innenschutzes und der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Interpretation und kommunikative Vermittlung dieser Regelungen durch gesetzlich beauftragte Institutionen prägt die Präventionsaktivitäten in Unternehmen. Allerdings laufen tradierte Präventionsdiskurse und -praktiken angesichts von Tertiärisierungsprozessen und der Subjektivierung von Arbeit Gefahr, wachsende Teile der Erwerbsbevölkerung auszuschließen.

Dieses Buch beleuchtet die Widersprüche zwischen einer paternalistischen und technokratischen Tradition der betrieblichen Krankheitsprävention auf der einen Seite und den Wirklichkeiten und psychosozialen Belastungen im Kontext subjektivierter Dienstleistungsarbeit auf der anderen Seite. Mittels qualitativer Methoden werden aktuelle Präventionsdiskurse untersucht. Der Fokus wird auf die Arbeitsinspektion und die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt als die zentralen staatlichen Vermittlungsinstanzen zwischen gesetzlicher Regulation und betrieblicher Umsetzung gelegt. Darauf aufbauend werden Ansatzpunkte für eine umfassendere Integration psychosozialer Risiken in die betriebliche Prävention aufgezeigt.

